Erste Beilage zum Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

№ 317. Montag den 12. November 1888. 82. Jahrgang.

Wiedereinweihung der Lutherkirche.

* Leipzig, 11. November. Am heutigen 24. Sonntage nach Trinitatis fand die feierliche Wiedereinweihung unserer Lutherkirche statt.

Das schöne Gotteshaus, das heute neu verjüngt dasteht, war äußerlich mit Fahnen, Guirlanden und Formbäumen, im Innern mit Pflanzenschmuck geziert und machte auf jeden Eintretenden einen erhebenden Eindruck. Auch mehrere Nachbarhäuser in der Bismarckstraße hatten aus Anlaß des heutigen Weihetages Flaggenschmuck angelegt.

Schon lange vor Beginn der Feier war die Lutherkirche in allen ihren Theilen von einer andächtigen Menge gefüllt und Hunderte von Späterkommenden mußten wieder umkehren. Es waren die Spitzen der Reichs-, der königlichen und städtischen Behörden, die Generalität, die Geistlichkeit, Kirchenvorstandsmitglieder rc. anwesend.

Der Gesang des 15. Psalms (von Hauptmann) durch den Thomanerchor leitete die Feier ein, und nach dem ohne Orgelbegleitung von der Gemeinde gesungenen Liede „Allein Gott in der Höh' sei Ehr" vollzog Herr Superintendent D. Pank die Weihe der Kirche vom Altar aus; er weihte im Besonderen auch den Altar, die Kanzel und die Orgel und hatte seiner Weiherede die Bibelworte Jesaias 55, Vers 8 und 9 zu Grunde gelegt.

Hierauf sang die Gemeinde mit Orgelbegleitung die zwei ersten Verse des alten herrlichen Lutherliedes „Ein' feste Burg ist unser Gott"; darnach vollzog Herr Diaconus Lic. Dr. von Criegern die Liturgie, während Herr Diaconus Dr. Krömer die Epistel verlas. Sodann trug der Thomanerchor und zwar wiederum in herrlicher Weise eine Composition von Hauptmann aus Psalm 19 und 103 vor, und daran anschließend wurden von der Gemeinde die beiden anderen Verse des obengenannten Liedes mit Orgel- und Posaunenbegleitung gesungen.

Die Predigt hielt Herr Superintendent D. Pank und war von demselben hierzu der Text aus Matthäi 5, Vers 1 bis 11 gewählt worden. Liturgie — durch Herrn Archidiaconus Dr. Suppe vollzogen — Gebet und Segen und der Gesang des Liedes „Nun danket alle Gott" durch die Gemeinde schlossen die erhebende Weihefeierlichkeit.

Schillerfeier in Leipzig.

II.

Neues Theater.

Leipzig, 10. November. Mit schönem Erfolg ging gestern Abend der Schiller'sche „Demetrius" mit der Fortsetzung von Otto Sievers in Scene. Zündend wirkten die Prachtstücke des Schiller'schen Fragments, die Reichstagsscene und der Monolog der Marfa; doch auch die folgenden Scenen erregten die lebhaften Sympathien des Publicums, besonders der dritte und der letzte Act. Es ist ein erfreuliches Zeichen der Zeit, daß die Theilnahme für die Tragödie wieder im Zunehmen ist; das beweisen die Berliner Aufführungen ernster Dramen im Deutschen Theater und im Barnay-Theater. Auch gestern war das Haus sehr gut besetzt und der Beifall ein sehr lebhafter. Wir wünschten sehr, daß der Bann der Schwankcomödien und ihrer vorwiegenden Herrschaft endlich gebrochen werde. Unsere Direction hat durch die glänzende Ausstattung und fleißige Inscenirung des „Demetrius" gezeigt, daß sie das Ihrige thut, um der neueren besseren Richtung die Bahn ebnen zu helfen und sie wird gewiß auf diesem Wege fortfahren, wenn ihr von Seiten des Publicums entgegengekommen wird.

Die gestrige Aufführung war zugleich eine Vorfeier des Schillerfestes: ein Prolog, von Herrn Borcherdt mit stimmungsvoller Betonung gesprochen, galt diesem Zusammenhang; er wies in elegischen Klängen auf das letzte Werk des schwerkranken Dichters hin und knüpfte daran sinnvolle Betrachtungen.

Otto Sievers hat mit einer neuen Variante die Literatur der Demetrius-Dramen bereichert, welche theils Fortführungen des Schiller'schen Entwurfs, theils Neudichtungen auf der Grundlage des Schiller'schen Plans sind. Zu den ersteren gehören die Dramen von Maltitz, Kühne, Gruppe, Laube, zu den letzteren diejenigen von Hermann Grimm, Hebbel und Bodenstedt. Diejenigen, die den dramatischen Gedanken Schiller's in seiner ganzen tragischen Bedeutung erfassen, folgen dem Entwurfe des großen Dichters darin, daß der Held anfangs von seiner Echtheit überzeugt ist, dann aber erfährt, er sei nicht der echte Demetrius, und zwar durch eine Zeugenschaft, die keinen Zweifel zuläßt. Nun aber trennen sich die Wege der Dichter: nach Schiller's Plan, und das erscheint uns als das einzig Richtige, wird Demetrius durch diese Enthüllung in die Bahn des Usurpators gedrängt, er verwandelt sich in einen Tyrannen, um seine Krone zu behaupten; das auf ihm lastende Schicksal giebt ihn der Gewalt dämonischer Mächte anheim. Das erschien aber manchen Poeten nicht genehm, sie waren der Ansicht, daß ein bewußter Betrüger gegen die bürgerliche Moral allzu sehr verstoße und auch der tragischen Würde entbehre. So läßt Laube seinen „Demetrius", nachdem er seine Unechtheit erkannt, vom Schauplatze abtreten: eine Abschwächung der dramatischen Tiefe und Energie des Stoffes zu Gunsten der öffentlichen Meinung, die eine solche Correctheit des Betragens nur lobenswerth finden kann. Otto Sievers schlägt einen Mittelweg ein; sein Demetrius behauptet seine Krone, aber er wird kein Tyrann, im Gegentheil, er will, da ihm einmal die Macht gegeben, als ein edler Regent sein Volk beglücken und sogar, ein unbegreiflich kühner Gedanke für jenes Jahrhundert, die Leibeigenschaft aufheben. Einzelne kleine aus Schiller's Entwurf entnommene Züge, wie die Hinrichtung eines vornehmen Russen, der an seiner Echtheit zweifelt, wollen nicht recht dazu passen. Seine Liebe zu der zarten sanften Axinia, die er, wie Max seine Thekla, um Rath fragt, giebt dem Thronräuber sogar einen sentimentalen Zug. Nach Schiller's Plan soll Axinia, des Boris Tochter, ihn verabscheuen. Und noch eine Abweichung von Schiller findet sich: Boris Godunow, aus dem der große Dichter jedenfalls ein hochinteressantes Charaktergemälde geschaffen hätte und den alle anderen Demetriuspoeten mit in ihre Dichtung aufgenommen, fehlt in dem Trauerspiele von Otto Sievers. Es ist allerdings in den Schiller'schen Aufzeichnungen eine Ueberfracht von Charakteren; der Dichter hat sich manche gleichsam selbst noch zur Wahl gestellt und würde den einen oder den anderen aus künstlerischer Oekonomie bei der Ausführung beseitigt haben; schwerlich aber hätte Boris Godunow zu dem über Bord geworfenen Ballast gehört. In der großen Scene mit Michail hält sich Sievers genau an die Schiller'schen Verzeichnungen, ebenso in den Scenen mit Marfa, obschon die erste Begegnung im Schiller'schen Plan theatralisch wirksamer erscheint. Die Giftmischerin Marina ist ebenfalls im Sinne Schiller's durchgeführt; nur daß sie ihren treuen Trabanten Odowalski zum Helfershelfer macht, hat etwas Verletzendes. Der polnische Edelmann sträubt sich ein wenig anstandshalber, dann aber vergiftet er drauf los.

Die Sievers'sche Bearbeitung fordert vor Allem den Vergleich mit der Laube'schen heraus, der sie auf den deutschen Bühnen jetzt Concurrenz machen will. In der That hat sie vor dieser manche Vorzüge voraus. Die Sprache ist nicht so schwerflüssig und trocken wie meistens bei Laube; sie hat mehr dichterischen Schwung, obgleich sie hier und dort, besonders in der Scene mit Michail, auch ins Stillose und Unschöne verfällt. Laube weiß theatralisch geschickter seine Scenen aufzubauen; doch entbehrt Sievers keineswegs theatralischer Anschauung. Der fünfte Act ist sehr wirksam für die Bühne gedacht und gestaltet. Die Hochzeit mit Marina, die Leiche der Axinia bilden packende Gegensätze. Alles in Allem: der „Demetrius" von Sievers ist ein interessantes Stück und kann sich neben demjenigen von Laube auf der Bühne behaupten.

Die Aufführung war eine treffliche: Herr Grünberger hatte als Regisseur ebenso seine Schuldigkeit gethan, wie Herr Staegemann als Director, indem der Letztere für glänzende Costüme sorgte und besonders die große Reichstagsscene prächtig ausstattete. Die stürmische Bewegtheit derselben war überaus wirksam: hier und dort verschlang das Stimmengewirr der aufgeregten Reichsboten sogar den Wortlaut der Schiller'schen Verse, besonders bei den Worten des Sapieha. Aehnlich war es bei der Berliner Aufführung am Barnay-Theater der Fall, welche in Bezug auf den ersten Act wohl der unsrigen zum Vorbild gedient hat. Auch der fünfte Act zeugte von dem Fleiß der Regie. Die Bühne war geschickt aufgebaut, um den verschiedenen Gruppen und dem Gange der dramatischen Handlung gerecht zu werden.

Wir zweifeln, daß andere deutsche Bühnen einen Demetrius besitzen wie die unsrige in Herrn Hartmann, dessen melodisches und überaus kräftiges Organ dem Schwung der Schiller'schen Verse gerecht wird und überdies so modulationsfähig ist, daß es auch für die sanfteren Scenen der Dichtung von Sievers den angemessenen Ausdruck findet. Die Leidenschaftlichkeit in der Scene mit Michail gab Herr Hartmann treffend wieder, ebenso den schwärmerischen Edelmuth der folgenden, der mit dieser im Affect begangenen That und den entfesselten dämonischen Gewalten allerdings schwer in Einklang zu bringen ist. Doch das ist Schuld des Dichters, der hier eben etwas zu gewaltsam aus der Schiller'schen Bahn gelenkt ist. Frau Lewinsky als Marfa war in den Klosterscenen, in den Scenen mit Hiob von ergreifender Gefühlswärme und sprach den großen Monolog mit hinreißendem Schwung. Auch später, besonders in der Schlußscene, entsprach ihr Spiel durchweg der Situation. Frl. Salbach als Axinia war eine russische Thekla. Fast schien es, als ob dem Dichter bei dieser Gestalt nicht blos Schiller'sche, sondern auch Jean Paul'sche duftige Mädchengestalten von einer fast überirdischen Schwärmerei vorgeschwebt haben. Sievers ist ja bekannt als Herausgeber Jean Paul'scher Werke. Wenn Frl. Politz die Rolle der Marina nicht deckte, obgleich sie sich Mühe gab, dieselbe so eingeteufelt wie möglich zu spielen, so ist ihr daraus kein Vorwurf zu machen: solche heldenhafte Intrigantinnen sind nicht ihr Fach. Der Michail des Herrn Borcherdt war eine tüchtige Charakterzeichnung; dieser naturwüchsige Glücksritter kam glaubwürdig zur Anschauung. Der Odowalski des Herrn Straßmann hatte ritterlichen Anstand und war temperamentvoll in seinem ganzen Wesen. Herr Adolf Müller als Graf Schuisky und Herr Hänseler (Soltikow), der sich ganz auf den ernsten schweren Ton der Tragödie gestimmt hatte, deckten ihre Rollen. Von den geistlichen Herren war der Patriarch Hiob des Herrn Treutler ein würdiger Vertreter des Klerus, auch wo er sich in die Diplomatie mischt; der Erzbischof von Gnesen des Herrn Greiner wahrte seine geistliche Würde. Mannhaft energisch war der Sapieha des Herrn Bayrmann; gut repräsentirte den Krongroßmarschall Herr Matthaes, und auch Herr Quincke (Mnischek) trug zum Gelingen der Reichstagsscene bei. In den Klosterscenen war die Rolle des Fischerknaben in den Händen des Frl. Witt; diese, wie die Olga des Frl. Truba, die Nonnen der Frl. Forster und Schneider, die Pförtnerin des Frl. von Romberg sorgten dafür, daß keiner der Schiller'schen Verse verloren ging.

Die Hauptdarsteller, sowie der anwesende Dichter wurden wiederholt hervorgerufen. Gegenüber der matten Aufnahme vieler mit vollen Backen gepriesenen Agenturstücke war die warme des gestrigen Trauerspiels doppelt erfreulich.

Rudolf von Gottschall.

Musik.

Neues Theater.

Leipzig, 11. November. Die Wahl der Oper „Euryanthe" für die Abschiedsvorstellung der Frau Moran-Olden ist vielfach bemängelt worden. In der That hätte man leicht eine sympathischere Partie finden können, wohl auch eine andere, in der die Höhepuncte mehr nach dem Schluß des Stückes liegen, was bei einer Abschiedsvorstellung sich immer zweckmäßig erweist, und doch möchte ich die Wahl der Eglantine vertheidigen. Wenn irgendwo die Eigenart der großartigen Begabung unserer scheidenden Künstlerin sich zu concentriren vermochte, so war es in dieser Partie, in deren Ausführung die Künstlerin ganz einzig ist. Das Milde und Weiche, der Ausdruck verschwommener Sentimentalität war von jeher nicht das Feld unserer genialen Sängerin, die vielmehr der Darstellung des Dämonischen, tief Leidenschaftlichen sich zuneigte und sich dort am wohlsten fühlte, wo dem künstlerischen Gefühl die Schranken möglichst weit gezogen sind. In der Eglantinenpartie braust die herrliche Künstlernatur wie Sturmwind empor, wer nicht mit will, der wird gegen seinen Willen fortgerissen; da giebt es während der Ausführung nicht schöne Ruhepuncte, die einen Rückblick auf das Gebotene ermöglichen; man wird von dem mächtigen Strom der Leidenschaft mit fortgerissen in dem seltenen Gefühl, sich ganz einer großen Künstlernatur hingeben zu müssen. Das Publicum bereitete der Künstlerin herzliche Ovationen, die sich allerdings meist auf die beiden ersten Acte beschränkten. Lorbeerkränze und Blumenspenden in Menge zeigten Frau Moran-Olden, wie ungern man sie hier längere Zeit vermißt. Es ist ein kluger Schritt der Direction, daß sie uns das Beste als Ersatz für Frau Moran-Olden verspricht, hoffentlich lassen die angekündigten Gastspiele der Damen Sucher und Malten, denen man noch die hinreißende Frau Klafsky zugesellen könnte, nicht lange auf sich warten.

Ueber die Leistungen der Frau Stbamer-Andrießen, der Herren Lederer und Schelper ist nichts Neues zu berichten und man kann auf früher gespendete Anerkennung hinweisen. Ungewohnt war es, Herrn Köhler als König zu sehen. Man sollte solche Repräsentationsrollen einem anderen Darsteller anvertrauen und Herrn Köhler ganz das Fach des Baßbuffo, das er trefflich zu vertreten vermag, überweisen. Da wir nach dem Abgang des Herrn Grengg eine Lücke haben werden, die der noch nicht genügend routinirte Herr Knüpfer kaum auszufüllen vermag, wäre es wohl gut, uns bald einen guten Ersatz vorzustellen.

Das Brautpaar fand in Frl. Krammer und Herrn Degen eine recht hübsche Vertretung. Das Orchester errang sich schon nach der Ouverture, die unter Herrn Nikisch's Leitung mit vollendeter Feinheit gespielt wurde, großen Beifall. Daß neben Frau Moran-Olden auch die anderen Darsteller, namentlich Frau Stbamer-Andrießen und Herr Schelper ausgezeichnet wurden, ist selbstverständlich. M. Krause.

* Reudnitz. Die Gesellschaft „Erholung" in Reudnitz veranstaltet am Freitag, den 16. November, Abends 8½ Uhr im Saale des Schloßkellers ein Wohlthätigkeits-Concert unter Mitwirkung von Frau Emma Baumann und Herrn Grengg, Mitglieder der Leipziger Oper, von Frau Lewinsky, Fräulein Politz, der Herren Hartmann, Tietz und Müller, Mitglieder des Leipziger Stadttheaters, des Herrn Concertsängers Trautermann und des Müller'schen Gewandhaus-Waldhornquartetts.

* Leipzig, 11. November. Der Gesangverein der Bäckermeister Leipzigs und Umgegend, welcher ausschließlich collegialischen Verkehr neben der Pflege des Gesanges zu erstreben sucht, hielt Mittwoch, den 7. d. M., sein erstes Wintervergnügen in Form eines Familienabends in der Centralhalle ab. Die dabei zu Gehör gebrachten Gesänge wurden unter der bewährten Leitung ihres verdienstvollen Dirigenten Herrn L. Greif recht hübsch zu Gehör gebracht und bewiesen deutlich, daß bei einigem Fleiß und guter Schulung auch nicht besonders beanlagte Kehlen etwas zu leisten im Stande sind. Dasselbe läßt sich auch von dem von einem Mitgliede vorgetragenen Baritons-Solo sagen. Eine hierauf folgende Declamation wurde ebenfalls als angenehme Abwechselung von den Zuhörern beifällig aufgenommen, sowie ein von vier Knaben ausgeführter Xylophonvortrag unter Leitung des Musikdirectors Herrn Hermann zu lebhaftem Beifall Veranlassung gab. Das zum Schluß mit guter Komik gesungene Quartett der „Leipziger Dienstmänner" erregte selbstverständlich allgemeine Heiterkeit.

† Dresden, 9. November. Am 3. Januar vollzieht sich ein Zeitraum von 50 Jahren seit der Begründung des vornehmsten und größten Männergesangvereins unserer Stadt, der Dresdner Liedertafel. Dieses goldene Jubelfest soll Ende Mai oder Anfangs Juni k. J. in großartigem Maßstabe gefeiert werden und ist schon jetzt der eingesetzte Festausschuß in Thätigkeit getreten, um das Fest in würdiger Weise vorzubereiten. Nach dem vorläufig festgestellten Plane soll sich die Feier auf 3 Tage erstrecken in folgender Weise: Erster Tag (Sonnabend): Empfang auswärtiger Vereine und Abordnungen; Nachmittags großes Concert der Liedertafel im Hoftheater oder im Gewerbehause; Festweihe im Gewerbehause; Commers unter Theilnahme aller Abordnungen und geladenen Vereine. Zweiter Tag (Sonntag): Frühschoppen; gemeinsame festliche Auffahrt durch die Hauptstraßen der Stadt; Nachmittags Concert der auswärtigen Vereine im Linckeschen Bade; Abends Festmahl mit Damen im Gewerbehause und Ball. Dritter Tag (Montag): Vormittags Ausflug zu Schiff nach Pillnitz; Nachmittags gemeinsames Mittagsmahl auf dem Belvedere der Brühl'schen Terrasse; Abends Concert, Schiffscorso, Feuerwerk, Illumination rc. — Die Dresdner Liedertafel, welche sich während ihres nunmehr 50jährigen Bestehens stets durch wahrhaft künstlerisches Streben und Wirken, durch Pflege edler Geselligkeit, der Nächstenliebe, der Wohlthätigkeit und der Vaterlandsliebe rühmend hervorgethan hat, ist Inhaberin der großen goldenen Medaille Sr. Majestät des Königs Albert von Sachsen „Virtuti et Ingenio" am Comthurband des Albrechtsordens an der Fahne zu tragen, sowie der goldenen Medaille Sr. Hoheit des Herzogs Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha „Dem Verdienste". Die erstere Auszeichnung wurde der Liedertafel durch königliche Huld verliehen aus Anlaß der durchschlagenden künstlerischen Erfolge, welche sie vor einigen Jahren auf dem großen Sängerfeste zu Köln a. Rh. errang. — Die Zahl der Vereinsmitglieder beträgt gegenwärtig mehr als 800.

§§. In Paris mehren sich die Stimmen der Unzufriedenheit gegen die jetzige Leitung der Großen Oper (Ritt und Gailhard). Albert Wolff spricht sich im „Figaro" in der schärfsten Weise nicht nur gegen die Direction und die Unzulänglichkeit des jetzigen Repertoires, sondern auch gegen die Jämmerlichkeit der Ausstattung aus. Wenn im nächsten Jahre die Fremden zur Ausstellung kommen würden, könne man ihnen zur Entschädigung höchstens sagen, man habe die Einrichtungen aus der Zeit der Bastille hervorgesucht. Der „Ménestrel" bezeichnet den Zustand der Decorationen als jeder Beschreibung spottend; an verschiedenen könne man nicht vorübergehen, ohne den Zusammenbruch fürchten zu müssen.

(Eingesandt.)

* Neulich wurde bei Bonorand im Concert der 105er eine Novität aufgeführt: „Fürst-Woldemar-Marsch von Louis Wallis" lasen wir auf dem Programm. Derselbe ist dem regierenden Fürsten Woldemar zu Lippe-Detmold gewidmet. Der Componist, ein Lipper, der jetzt in Trenton (Amerika) lebt, war hier noch unbekannt und führte sich durch dieses erste Werk gut ein. Es ist gut gearbeitet und klingt als Festmarsch für Blasmusik recht prunkvoll. Der Marsch wurde sehr gut zu Gehör gebracht und hat allgemein gefallen. Wir hoffen, Louis Wallis werde uns bald mehr Proben seines Talentes geben. Wie wir hören, ist das Opus bei W. Dietrich hier in Verlag.

Das Concert des Samariter-Vereins.

* Das heute Montag in der Alberthalle des Krystallpalastes stattfindende Wohlthätigkeitsconcert gab uns gestern Veranlassung, die nur zum Theil an die Oeffentlichkeit getretene segensreiche Thätigkeit des Samariter-Vereins kurz zu beleuchten.

Um den Segen der Vereinsthätigkeit zu illustriren, genügt es uns heute, noch zu sagen, daß Se. Majestät der König Albert im Anfang dieses Jahres geruht hat, mit Rücksicht auf den edlen und verdienstvollen Zweck des Samariter-Vereins das Protectorat über denselben zu übernehmen. Auch wollen wir dankend erwähnen, daß unsere städtischen Behörden, deren Mitglieder großentheils persönlich bei der Vereinsthätigkeit mitwirken, dem Vereine jährlich eine erhebliche Subvention bewilligt haben. Obwohl nun im Laufe dieses Jahres die Zahl der Vereinsmitglieder durch Beitrittserklärungen vervierfacht ist, so reichen die immer noch knappen Geldmittel nicht aus, um allen Anforderungen vollauf zu genügen, geschweige denn um das Gebiet der Vereinsarbeit zu erweitern, insbesondere die Zahl der Sanitätswachen zu vermehren und einen ständigen Tagesdienst einzurichten. Möge der bekannte Wohlthätigkeitssinn unserer Mitbürger durch zahlreiche Theilnahme an dem bevorstehenden Wohlthätigkeitsconcerte sich wiederum bewähren!

Bureau-Beamten-Verein.

* Leipzig, 11. November. Gestern Abend beging der Leipziger Bureau-Beamten-Verein unter außerordentlich zahlreicher Betheiligung die Feier seines 19. Stiftungsfestes im großen Theatersaale des Krystallpalastes. Mit der Feier war ein feierlicher Act verbunden, in welcher der Verein seinem langjährigen und um die Entwickelung des Vereins hochverdienten Vorsitzenden, Herrn Hauptmann, in sinniger und für letzteren überraschender Weise seinen anerkennenden Dank darbrachte. Eingeleitet wurde die Feier durch Concertmusik der Capelle des Herrn Director Matthies und durch die Vorträge der „Liedertafel des Vereins" unter Leitung des Herrn Alfred Bodemeyer.

Nach Beendigung des ersten Theils des Programms zogen die Mitglieder der „Liedertafel", mit der Vereinsfahne an der Spitze, unter den Klängen des Don Cesar-Marsches in den Saal und nahmen auf dem Podium Aufstellung. Nachdem dieselben „Schäfers Sonntagslied" von C. Kreutzer gesungen, hielt der stellvertretende Vorsitzende, Herr Jahn, eine Ansprache, in welcher er in kurzen Zügen ein Bild von der Gründung, der Geschichte und der Entwickelung des Vereins gab und die Verdienste des Herrn Hauptmann um die Hebung und Förderung des Vereins gedachte, der durch die unausgesetzte und unermüdliche Thätigkeit seines Vorsitzenden aus sehr bescheidenen Anfängen zu einer bedeutenden Genossenschaft erhoben worden ist, die in der Lage ist, das Wohl ihrer Mitglieder nach den verschiedensten Richtungen hin zu fördern.

Herr Jahn führte dann weiter aus, daß der Verein beschlossen habe, Herrn Hauptmann in dankbarer Anerkennung seiner Verdienste die Ehrenmitgliedschaft zu verleihen. Gleichzeitig wurde Herrn Hauptmann hierbei mit dem goldenen Ehrenmitgliedszeichen ein großes Diplom überreicht, das in künstlerischer und geschmackvoller Weise von Giesecke & Devrient ausgeführt und in einem prächtigen Rahmen befestigt ist. Ferner übergab Herr Jahn dem Gefeierten 100 ℳ, die ein Freund und Mitglied des Vereins für den Grundstock zu einer „Hauptmannstiftung" gespendet, mit der Bestimmung, daß die Verfügung über den Zinsenertrag dieser Stiftung Herrn Hauptmann zustehen soll. Nächstdem hielt Herr Steinbeck noch eine Ansprache, in welcher auf die Verdienste des langjährigen Vorsitzenden um die Einrichtungen der Kranken- und Begräbnißcasse, der Unterstützungs- und Pensionscasse, sowie der Unterrichtscurse des Vereins hingewiesen und ihm noch ein langes und segensreiches Wirken gewünscht wurde.

Der Redner überreichte hierauf Herrn Hauptmann eine ebenfalls von den Vereinsmitgliedern gestiftete werthvolle goldene Glashütter Taschenuhr. Sichtlich tief ergriffen sprach Herr Hauptmann für die vielen Zeichen der Liebe und der Anerkennung seinen Dank aus, indem er versicherte, daß er auch fernerhin seine Kräfte dem Vereine widmen werde, und wünschte demselben ein ferneres Wachsen, Blühen und Gedeihen.

Königliches Landgericht.

II. Strafkammer.

Unter der Anklage der versuchten Nöthigung stand der Handlungsreisende Max Theodor G. aus Dörnthal. G. lebte von seiner Frau getrennt, und demnächst sollten beide Eheleute (auf Antrag der Frau) gerichtlich geschieden werden. Am 24. August a. c. hatte nun Frau G. mit zwei jungen Mädchen einen Spaziergang nach Connewitz unternommen und als sie den Waldweg zurück nach Leipzig ausging, begegnete ihnen G. Dieser drängte sich alsbald an seine Frau heran und begann Streit mit ihr. Frau G. schwieg zuerst, dann gab sie ausweichende Antworten. Plötzlich warf sich G. auf sie, würgte sie am Halse und schrie: „Wenn Du nicht gutwillig mit mir gehst, so siehst Du Leipzig nicht lebendig wieder!" Dabei fühlte Frau G. einen harten Gegenstand an ihrer Brust, nach ihrer Aussage ist dies ein Messer gewesen, denn sie hatte an ihrer linken Brust eine kleine Wunde erhalten. Die beiden Mädchen schrien laut um Hilfe, was zur Folge hatte, daß Spaziergänger herbeieilten und die Frau befreiten. G. suchte in der Verhandlung die Sache ganz und gar anders darzustellen. Lächelnd erzählte er, daß er „nur Spaß gemacht habe" u. s. w., und erzählte, daß er seine Frau an sich gezogen habe, um sie zu liebkosen (!), dabei aber nicht die in der Anklage enthaltene Drohung ausgestoßen, sondern zu ihr gesagt habe: „Ach, Du bist doch meine Frau!" Daß er mit dieser Lüge keinen Glauben fand, sondern alle Anwesenden zum Lachen brachte, ist wohl leicht begreiflich, denn wie kommt zu einer Liebkosung ein Würgen am Halse und welcher Unterschied ist zwischen einer wilden Drohung und einer zarten Versicherung? Die als Zeugen vernommenen beiden Mädchen bekundeten denn auch in Uebereinstimmung mit Frau G., daß G. die Drohung ausgestoßen und seine Frau am Halse gewürgt habe. Sie erklärten ferner, daß sie um Hilfe gerufen hätten, weil sie bei dem Verhalten und Auftreten des Angeklagten fürchteten, er werde seine Frau umbringen. Der Gerichtshof sah denn auch die Schuld G.'s für voll erwiesen an und verurtheilte ihn ungeachtet seines Leugnens zu 3 Wochen Gefängniß.

Der Gerichtshof bestand aus den Herren Landgerichts-Director Tiesler (Vors.), Landgerichts-Räthen Sachße, Meisch, Adam und Professor Dr. Binding; die Anklage führte Herr Staatsanwaltschaftsassessor Dr. Lessner; die Vertheidigung Herr Rechtsanwalt Dr. Heyne I.

Sachsen.

* Leipzig, 11. November. Abermals hat der Tod einen unserer hochangesehenen und ältesten Mitbürger, Herrn Stadtältesten Raymund Härtel abberufen. Der Verewigte, Senior der Weltfirma Breitkopf & Härtel, hat derselben über 60 Jahre angehört und durch seine noch im hohen Alter rastlose Thätigkeit den Ruf derselben befestigt. Wir werden der vielfachen Verdienste des Verewigten in einem besonderen Artikel gedenken.

* Leipzig, 11. Nov. Die am gestrigen Abend in den Sälen des „Hotel de Pologne" von dem hiesigen Schillerverein veranstaltete Schillerfeier vermag sich ihren Vorgängern würdig anzureihen. Die Betheiligung unserer Bürgerschaft war eine sehr große und das in geistiger Beziehung Dargebotene hat, trotzdem daß ganz unerwarteter Weise seitens zur Mitwirkung bestimmter Künstler zwei sehr unliebsame Absagen erfolgten, für die nur theilweise Ersatz hatte beschafft werden können, gewiß in den Herzen aller Festtheilnehmer das Gefühl der Befriedigung erweckt. Den Mittelpunct der Gedenkfeier bildete die in Form und Inhalt bedeutsame Festrede des Herrn Kammergerichtsrath Wichert aus Berlin, welcher Friedrich Schiller in deutschnationaler Beziehung und den Einfluß, den derselbe nach dieser Richtung hin auf sein Vaterland und Volk gewann, schilderte. Wir werden auf die Festrede, sowie auf den Verlauf der Gedenkfeier überhaupt in der nächsten Nummer ausführlicher zurückkommen.

— Von den herrlichen italienischen Städten Neapel und Florenz sind in dieser Woche im „Kaiser-Panorama" (Grimmaische Straße 21) fünfzig der schönsten Ansichten ausgestellt, sodaß diese Reise zu den interessantesten gehört, welche das Kaiser-Panorama aufweist. Beim Anblick der vielen naturgetreuen Bilder wird es klar, weshalb jene Städte alljährlich von vielen Tausenden besucht werden. Schließlich ist zu bemerken, daß in dem anderen Apparat, welcher im Kaiser-Panorama aufgestellt ist, noch für einige Zeit die Gallerie moderner Meister verbleibt.

— Die Ausschachtungsarbeiten an dem zwischen Hotel de Prusse und dem Gesellschaftshaus der „Harmonie" belegenen Neubau sind in der letzten Zeit Tag und Nacht betrieben worden und bietet namentlich Abends ein interessantes Bild, Alles in voller Thätigkeit zu sehen. Die Tiefschachtung des mächtigen Vordergebäudes beträgt acht Meter, während die Fundamente eine Höhe von 1 bis 1,5 Meter haben, so daß nahezu 10 Meter Tiefenmessung von der Trottoirkante anzunehmen ist. Binnen kurzer Zeit wird, sobald es die Witterung nur einigermaßen gestattet, die Grundlegung vollzogen sein.

Leipzig, 11. November. Auf der Dresdner Bahn wurden gestern Nachmittag 310 Mann Rekruten und zwar davon 62 Mann zu den Jägern nach Wurzen, 153 zur Infanterie nach Dresden und 95 Mann zur Einstellung in die Artillerie nach Pirna befördert. — In einer Wohnung der Karolinenstraße fand gestern Nachmittag durch die Unvorsichtigkeit eines Zimmerbewohners ein Gardinenbrand statt. Doch gelang es, das Feuer vor weiterer Ausdehnung wieder zu unterdrücken. — Gestern Abend in der elften Stunde bemerkten einige an der Dorotheenbrücke vorübergehende Straßenpassanten, wie sich plötzlich ein auf der Brücke stehender Mann über das Geländer schwang und in die Pleiße hinabsprang. Sie eilten sofort zur Hilfe herbei und bewerkstelligten an Lurgenstein's Garten, bis wohin der Unglückliche getrieben war, seine Rettung, indem sie ihn lebend aus dem Wasser herauszogen. Es war ein Handarbeiter aus Colditz, in Gohlis wohnhaft, welcher sich seiner Angabe nach aus Nahrungssorgen das Leben hatte nehmen wollen. Der ganz durchnäßte Mann wurde nach dem Georgenhause gebracht.

— Morgen Dienstag findet, wie aus dem Anzeigentheil bekannt geworden, im Schloßkeller zu Reudnitz der diesjährige Martinsschmaus statt.

* Kleinzschocher, 11. November. Für die beiden erst jetzt gegründeten Vicarstellen an hiesiger Schule sind die Herren Lehrer Scherz aus Dippoldiswalde und Stephan aus Großzschocher gewählt worden. Die bisher von letzterem innegehabte Stelle ist bereits wieder ausgeschrieben. Wegen des großen Zuzuges, der sich bereits zu Michaelis geltend gemacht hat, bis Weihnachten aber noch fortdauern wird, müssen zu Ostern abermals 5 neue Lehrer angestellt werden, sodaß dann das Lehrercollegium aus 1 Director und 20 Lehrern bestehen wird. — Die Nachricht, daß wir die Pferdebahn erhalten würden, hatte hier allgemeine Freude hervorgerufen; hoffentlich führen die Verhandlungen, welche darüber schweben, zu einem günstigen Ziele für uns.

Wurzen, 10. November. Der Umbau unseres Bahnhofsgebäudes ist seiner Vollendung nahe und werden sonach binnen kurzer Zeit alle aus der Unzulänglichkeit oder